Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. :: Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. :: Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. :: Postscheckkonto Stuttg. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Ins.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. :: Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. :: Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. :: In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlaßgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gack. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 268 | Fernruf 179 | Wildbad, Montag, den 16. November 1925 | Fernruf 179 | 60. Jahrgang

Arbeitslosigkeit

Der Lauf der Jahreszeit, die Entwicklung des Wetters ist selbst heute, wo uns die Technik schon in hohem Grade von den äußeren Einwirkungen der Natur emanzipiert hat, immer noch ausschlaggebend für die Gestaltung der Konjunktur in weiten Gebieten unseres Wirtschaftslebens. Setzt der Winter ein, so ist damit der Augenblick gekommen, wo alle Außenarbeiten möglichst so schnell zu Ende zu führen sind, um keine Stockungen durch Frost, durch Schnee und Regen zu erleiden. Dazu tritt noch die praktische Auswirkung der Tatsache, daß die Tage immer kürzer werden, daß mit der Arbeit im Freien immer später begonnen und immer früher aufgehört werden muß. Dadurch erleidet der Arbeitsmarkt eine starke Einschränkung. Der wesentlichste Teil der landwirtschaftlichen Angelegenheiten fällt aus, ebenso fast die gesamte Bauarbeit. Die Arbeitsnachweise wissen davon zu berichten, wie gerade in den letzten Wochen das Baugewerbe zahlreiche Arbeitskräfte abgebaut hat.

Arbeitslosigkeit hat es jederzeit gegeben. Landwirtschaft und Baugewerbe sind nun einmal „Saisonbetriebe", bei denen die Erscheinung des Arbeitsmangels in den Wintermonaten stets wiederkehrt. Da es ein regelmäßiger Vorgang ist, so ließe sich durch Maßnahmen der Arbeitslosenversicherung oder der öffentlichen Arbeitsbeschaffung gewiß etwas Wirksames dagegen tun. Bei der weitgehenden Arbeitslosigkeit aber, wie sie heute in Deutschland besteht, ist dieser saisonmäßige Arbeitsmangel, wenn auch besonders hervorstechend, so doch nur ein verhältnismäßig kleiner Ausschnitt aus einer allgemeinen Lage. Arbeitsmangel herrscht heute in weiten Gebieten des Kohlenbergbaus und der Schwerindustrie, der Metallindustrie, der verschiedensten Fertigwarenindustrien; besonders schwer empfunden wird auch heute ein früher in solchem Ausmaß nie dagewesener Arbeitsmangel bei den Angestellten, namentlich bei den Bankbeamten und dem sonstigen kaufmännischen Personal. Die Tatsache des Arbeitsmangels beschränkt sich nicht auf Deutschland; in ganz Mittel- und Westeuropa herrschen ähnliche Verhältnisse. Besonders schwierig ist die Lage namentlich auch in England, wo die Besserung des Arbeitsmarktes den wichtigsten Punkt des innerpolitischen Regierungsprogramms darstellt. Im Juli dieses Jahrs waren von den gesamten Gewerkschaftsmitgliedern in Deutschland 3,7, in England 11,2, in Dänemark 8,3 Prozent arbeitslos. Seitdem hat sich die Lage in England nicht gebessert und in Deutschland noch wesentlich verschlechtert.

Der Arbeitsmangel ist also eine dem gesamten industriellen Europa gemeinsame Erscheinung. Worin liegt die Ursache der Arbeitslosigkeit? Natürlich in dem allzu geringen Beschäftigungsgrad der verschiedenen Produktionszweige der einzelnen Länder. Dieser Mangel an Aufträgen bei der Industrie erklärt sich aus drei Gründen. Erstens hat die Kaufkraft des internationalen Marktes der europäischen Fertigfabrikate wesentlich nachgelassen, einmal deshalb, weil die ungünstigen wirtschaftlichen Folgen des Krieges noch weithin zu verspüren sind, zum andern, weil zahlreiche überseeische Länder während der Abschnürung der Kriegsjahre sich ihre eigenen Industrien geschaffen haben und daher heute auf europäische Waren mehr oder weniger verzichten können oder doch verzichten zu können glauben. Der zweite Grund ist darin gegeben, daß die mittel- und westeuropäische Industrie heute fast durchweg zu teuer arbeitet. Die Verteuerung der Erzeugung hat wiederum ihre einzelnen Ursachen, wie insbesondere die überhohe Besteuerung und der infolge allzu knappen Kapitalsangebots überschraubte Kreditzins und die vielfach — namentlich unter dem Einfluß von Inflationszeiten — verwilderte Kalkulationsmanier. Weil die Fertigfabrikate Europas heute teilweise übermäßig teuer sind, deshalb hält sich sowohl das europäische wie auch das überseeische Publikum, das an sich sehr gerne kaufen möchte, vom Einkauf zurück und kauft entweder gar nichts oder die Erzeugnisse der außereuropäischen Konkurrenzindustrien, wie namentlich Chinas, Japans, Indiens und der aufblühenden südamerikanischen Industrien. Gegen diese Entwicklung ist vorläufig sehr schwer anzukommen. Mit den unerhört niedrigen Löhnen, wie sie etwa die chinesische Baumwollindustrie von Schanghai und Umgebung ihren Kulis zahlt, kann keinerlei europäische Arbeit gleicher Art auf die Dauer den Wettbewerb durchführen. Es bleibt der europäischen Erzeugung nur übrig, ihre Betriebe durch strenge Rationalisierung zu verbilligen und gleichzeitig die Qualität ihrer Erzeugnisse auf einen möglichst hohen, der überseeischen Arbeit noch für längere Zeit unerreichbaren Stand zu heben, um sich dadurch wenigstens den Markt der Qualitäts- und Präzisionsfabrikate zu erhalten. Im Weg internationaler Vereinbarungen wird man es außerdem anzustreben haben, daß sich der Lebenshaltungsstandard des asiatischen Arbeiters hebt, daß auch für ihn die in Europa vorgeschriebenen sozialen Sicherungen eingeführt werden, damit nicht sein hemmungsloser, lohndrückender Wettbewerb alle bisher in Europa erreichte Höhe der Zivilisation und der Kultur untergräbt.

Während die Kaufkraft und Kauflust der Kundschaft allgemein zurückging, während in Uebersee allenthalben neue Industrien ins Leben traten, hat man in Europa in einer Art von fanatischer Besessenheit die Industrialisierung der Wirtschaft immer weiter betrieben, ohne ausreichende Absatzmöglichkeiten überhaupt erst einmal zu erwägen. Ein ganz sinnwidriger Vorgang, und doch aus den Ereignissen und Erlebnissen des letzten Jahrzehnts hinreichend zu erklären. Da sei zuerst die Kriegskonjunktur genannt, die über Nacht aus dem unrentabelsten Fabrikbetrieb plötzlich ein ungeheuer vorteilhaftes Geschäft entwickelte. Auf Grund dieser Konjunktur hat man Unternehmung über Unternehmung gegründet ohne darnach zu fragen, wie lange die Konjunktur noch andauern würde und was dann aus den neuen Betrieben mit ihren in Grund und Boden, in Bauwerken und in Maschinen festgelegten und schwer wieder zu verflüssigenden Kapitalien werden sollte. Hätte der große Krieg mit einem vernünftigen Friedensschluß geendet, wäre man schon damals zu einer gesamteuropäischen Wirtschaftsverständigung gelangt, so möchte die Uebergangskrise von der Kriegskonjunktur zum Wiederaufbau der Friedenswirtschaft und die große europäische Arbeitslosigkeit längst beendet sein. Zum Verhängnis Europas, seiner Zivilisation, seiner Wirtschaft, seiner Arbeiter und Unternehmer ist leider alles ganz anders gekommen. Der Versailler Vertrag hat den ganzen Erdteil in unentrinnbare Wirrnis gebracht. Die Folgen zeigten sich in dem Zusammenbruch verschiedener europäischer Währungssysteme, der auch die Interessen jener Länder schwer beeinträchtigte, die an sich die Grundlage ihrer Wirtschaft noch ziemlich gesund zu erhalten verstanden. Die Inflation zauberte eine neue Konjunktur hervor. Der Sachwert-Taumel schuf den Produkten der Industrie reißenden Absatz; der mangelnde Gleichschritt zwischen innerer und äußerer Geldentwertung rief den Export-Ausverkauf in Oesterreich und in Deutschland und neuerdings in Italien und in Frankreich hervor. Damit war ein neuer Anreiz zur Ueber-Industrialisierung gegeben. Man baute, man stellte neue Maschinen auf, man gründete, man plante; kurzum man legte wiederum Werte für Industriezwecke auf lange Fristen fest. Den Umschwung hat die Befestigung der Valuten gebracht. Die Industrie ist vielfach unlohnend geworden; es gibt überhaupt viel zu viel Industrie; Abbau und Umstellung sind mit ungeheuren Verlusten verbunden.

Nun verstehen wir es auch, warum Frankreich und Italien im Augenblick von der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage noch so offenbar eine Ausnahme bilden, warum in diesen Ländern, selbst heute noch, die Industrie immer noch weiter ausgebaut und der Außenhandel auf immer höhere Zahlen gesteigert wird. Ganz einfach: In beiden Ländern ist die Währungsfrage noch nicht gelöst; insbesondere hat Frankreich heute eine ganz ausgesprochene Inflation. Aber auch dieser Zustand wird sich ändern, und dann werden auch Frankreich und Italien mit Schmerzen erkennen, daß die Bäume der Industrie — die Schornsteine all der funkelnagelneuen Fabrikbetriebe — nicht bis in den Himmel wachsen.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit muß, da es sich um eine allgemein-europäische Frage handelt, auch eine allgemein-europäische Aufgabe sein. Es handelt sich darum, die in den letzten Jahren durch übertriebene Industrialisierung aus der Landwirtschaft zur Industrie abgezogenen Massen wieder in die Landwirtschaft zurückzuverpflanzen, vor allem durch Maßnahmen der inneren Kolonisation. Was dann an wirklich lebensfähiger Industrie verbleibt, muß durch Steuerabbau und durch Rationalisierung wieder wettbewerbskräftig gestaltet werden, um auf gesünderer Basis als Krieg und Inflation eine neue Entwicklung anzustreben. Für die Arbeitermassen, die dann noch unversorgt sind, wird im Zusammenwirken der europäischen Staaten eine außereuropäische Siedlungs-Politik planmäßig durchzuführen sein, ein Problem, dessen Lösung freilich noch im weiten Feld steht, solange, als sich die europäischen Mächte nicht einmal über die Bewirtschaftung Europas selbst wirklich ganz restlos einigen können.

Tagesspiegel

Der preußische Landtag hat einen demokratischen Antrag, die Lehrerbildungsanstalten simultan auszugestalten mit 183 gegen 175 Stimmen abgelehnt.

Die Pariser Entschädigungskommission hat die Erfüllung aller Verpflichtungen Deutschlands bis 1. November bescheinigt.

Der finnische Reichstag hat für den Bau einer Küstenverteidigungsflotte in 4 Jahren 215 Millionen bewilligt, während die Regierung 315 Millionen verlangt. Die Vorlage ging an den Ausschuß zurück, da die Regierung zurücktreten will, falls nicht die ganze Summe bewilligt wird.

Die Entschädigung der deutschen Reedereien

Die amerikanische Meldung, daß im Kongreß der Vereinigten Staaten vom Senator Borah mit angeblicher Billigung Coolidges ein Antrag eingebracht werden solle, das beschlagnahmte deutsche Eigentum zurückzuerstatten, hat die Börse sofort in Aufregung und Haussestimmung versetzt, die inzwischen allerdings wieder stark abgekühlt ist. Die ganze Sache ist auch noch sehr fragwürdig. Das beschlagnahmte deutsche Eigentum besteht zum großen Teil in den Schiffen und den landfesten Anlagen von acht großen Reedereien. Im Krieg wurden in sämtlichen feindlichen Häfen deutsche Handelsschiffe im Gehalt von annähernd 2,1 Millionen Tonnen beschlagnahmt. Davon entfallen auf die Vereinigten Staaten die größten und wertvollsten Schiffe, nämlich 74 mit 567 340 Bruttoregistertonnen, darunter Hamburg-Amerika-Linie 35 Dampfer mit 288 785 Tonnen, Norddeutscher Lloyd 29 Dampfer mit 233 958 Tonnen, Bremer Hansalinie 22 630 Tonnen. Selbst wenn der Kongreß den Antrag annähme, so ist doch fraglich, ob die Reedereien noch nennenswerte Beträge für ihre Verluste zu erwarten haben. Nach welchem Wertmesser soll entschädigt werden? Sollen die Verkaufserlöse als Grundlage dienen, dann würde nicht viel herauskommen, denn die deutschen Schiffe sind in Amerika, soweit sie nicht, wie die größten, der Staatsflotte einverleibt wurden, zu lächerlichen Schleuderpreisen an den Mann gebracht worden. Sodann ist die Frage, ob die Entschädigung von Amerika nicht an das Reich als Gutschrift auf die Kriegsentschädigung gezahlt wird. Dann würde auch nicht mehr viel herauskommen. Möglicherweise könnte das Reich behaupten, die Reedereien seien bereits abgefunden, und mit dem Dawesplan haben weitere Verpflichtungen des Reichs aufgehört.

Neue Nachrichten

Angebliche Aeußerungen des Reichspräsidenten

Berlin, 15. Nov. Zu der Veröffentlichung der B. Z. über angebliche Aeußerungen des Herrn Reichspräsidenten über Locarno und die Stellungnahme der Deutschnationalen in einer privaten Unterhaltung in Stuttgart, wird amtlich erklärt: Das Gespräch ist unrichtig wiedergegeben. Im übrigen lehnt es der Herr Reichspräsident ab, der Oeffentlichkeit über seine privaten Unterhaltungen Mitteilungen zu machen.

Der Bericht Gilberts

Berlin, 15. Nov. Der Dawesagent Parker Gilbert hat in Paris der Entschädigungskommission über die deutschen Zahlungen Bericht erstattet und laut „Journal" erklärt, trotz des Bargeldmangels bestehe kein Mangel an Reichtum und Besitz in Deutschland. Der französische Staatshaushaltplan könne auf Jahre hinaus mit regelmäßigen Einnahmen aus dem Dawesplan rechnen und darauf das Gesundungswerk für den Franken aufbauen.

Erklärung des bayerischen Wehrkreiskommandos

München, 15. Nov. Das Wehrkreiskommando VII (Bayern) stellt gegenüber Behauptungen, die in den Anschuldigungen eines angeblichen Königsputsches in Bayern von gewisser Seite aufgestellt worden waren, fest, daß weder General von Möhl noch irgendeine andere Persönlichkeit bei dem Kommandanten von München General von Kreß oder bei dem Wehrkreiskommando darüber sich zu vergewissern versucht habe, wie sich die bayerische Division oder die Reichswehr überhaupt im Fall der Wiederherstellung der Monarchie in Bayern verhalten würde.

Der Oberbürgermeister von Nürnberg, Dr. Luppe, erklärt, die Mitteilungen des Schriftstellers Emil Ludwig-Cohn in einer Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Berlin über Mitteilungen, die er von ihm (Luppe) über Putschpläne in Bayern erhalten haben wolle, seien ein Vertrauensbruch und zum Teil falsch.

Hindenburgs Heimkehr nach Berlin

Frankfurt a. M., 15. Nov. Reichspräsident von Hindenburg wohnte am Freitag abend einer Festvorstellung von „Figaros Hochzeit" im Opernhaus an und begab sich dann zum Bahnhof. In der Kaiserstraße und am Bahnhofplatz bildeten Fackelträger Spalier. Darauf erfolgte die Abfahrt nach Berlin, wo der Reichspräsident nach drei anstrengenden Tagen am Samstag morgen 8.30 Uhr wohlbehalten und frisch wieder eintraf.

Haftbefehl gegen Rechtsanwalt Hau

Karlsruhe, 15. Nov. Unter der Beschuldigung, seine Schwiegermutter, die Frau Molitor, ermordet zu haben, war der Rechtsanwalt Dr. Karl Hau im Jahre 1906 zum Tod verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Im Frühjahr 1925 wurde er freigelassen. Nun wurde ein neuer Haftbefehl erlassen, den das badische Justizministerium damit begründet, Hau sei auf Grund eines von ihm verwirkten Strafurlaubs auf Wohlverhalten früher als vorgesehen entlassen worden, der Urlaub sei aber jetzt wegen des Verhaltens Haus aufgehoben worden. Hau werde demnach eine Reststrafe von 7 Monaten verbüßen müssen.

Dr. Hau erklärt laut B. Z., er habe in keiner Weise die Bedingungen seiner Haftentlassung verletzt, der neue Haft-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

befehl sei der Rache der Staatsanwaltschaft entsprungen, er werde sich der Polizei nicht stellen. Sein Verteidiger, Dr. Alsberg-Berlin, der sich um die Wiederaufnahme des Verfahrens bemüht, hat gegen die Maßnahme des badischen Justizministeriums Einspruch erhoben mit der Begründung, Hau habe durch die Veröffentlichung seiner Erlebnisse im Zuchthaus und des ganzen Prozesses in der „Berliner Zeitung" nicht gegen die ihm auferlegten Bedingungen verstoßen.

Die Lohnbewegung im saarländischen Baugewerbe

Saarbrücken, 15. Nov. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe beschloß im Verein mit den Verbänden des ganzen einschlägigen Handwerks, daß künftig alle das Baugewerbe betreffenden Lohnfragen ausschließlich vom Arbeitgeberverband zu behandeln seien. Jegliche Lohnerhöhung sei bei der gegenwärtigen Lage unmöglich. Wenn die Teilstreiks nicht bis 16. November beendet sind, wird die Gesamtkündigung in allen Fachgruppen des Saarlands ausgesprochen.

*

Rentenbesteuerung in Frankreich

Paris, 15. Nov. Der Finanzausschuß der Kammer nahm einen Antrag in der Fassung an, wonach „die Renten zum nationalen Notopfer beizutragen" haben. Die Zinsen aus Staatsanleihen usw. waren bisher in Frankreich noch nie zur Steuer herangezogen worden. — Loucheur hat seine Gegenvorschläge gegen den Finanzentwurf der Regierung vorläufig zurückgezogen.

Eine französische nationale Lotterie

Paris, 15. Nov. Der ehemalige Minister und Abgeordnete Le Trocquer hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der eine nationale Lotterie schaffen will. Ihre Erträge sollen der neu zu bildenden Kasse zur Tilgung der Staatsschulden zufließen.

Frankreich erhält Schuldenerleichterungen

Paris, 15. Nov. Nach dem „Journal" soll die amerikanische Regierung für die Abzahlung der französischen Kriegsschulden plötzlich Bedingungen angeboten haben, die günstiger sind als diejenigen, die seinerzeit Caillaux in Washington übermittelt wurden. Painlevé werde nach London reisen, um auf Grund des amerikanischen Angebots auch von England weitere Vergünstigungen zu erwirken.

Italien der Kriegsschulden ledig?

Rom, 15. Nov. Der „Popolo di Roma" meldet, mit der Regierung der Vereinigten Staaten sei ein Abkommen in Washington getroffen worden, durch das die Kriegsschulden Italiens an Amerika aufgehoben und die Nachkriegsschulden um die Hälfte ermäßigt werden. Die Schulden an Amerika seien demgemäß von 2148 auf 435 Millionen Dollar vermindert. — Das wäre ein fast unglaublicher Erfolg Mussolinis.

Italienisches Syndikats- und Arbeitsgerichtsgesetz

Rom, 15. Nov. Dem Parlament soll ein Gesetzentwurf über faszistische Syndikate und Arbeitsgerichte zugehen, worüber der „Messaggero" mitteilt: Die bisher bestätigten Gewerkschaften dürfen weiterbestehen, aber die Vertretung der Arbeiterinteressen werde ausschließlich den faszistischen und nationalen Gewerkschaften zustehen. Gewerkschaften mit internationalen Bindungen dürfen nicht bestehen, ebensowenig wie Gewerkschaften im Heer und bei der Justizverwaltung, sowie in anderen unmittelbar dem Staat unterstehenden Verwaltungen. Die Mitglieder der Vereine der Staatsbeamten, sowie der Gemeinde- und Provinzialbeamten haben ganz bestimmte Verpflichtungen. Infolgedessen sei der Streik in sämtlichen Staatsbetrieben aufs schärfste verboten. Unter Staatsbetrieben seien auch diejenigen Privatbetriebe zu verstehen, die ein öffentliches Interesse haben. Im Streitfall habe das Arbeitsgericht sofort den Streit zu schlichten. Sein Beschluß müsse sofort ausgeführt werden.

Locarnofestlichkeiten in London

London, 15. Nov. Außer dem Festessen im Königspalast Bukingham am 1. Dezember werden Erstminister Baldwin und sämtliche britische Minister, deren es einige 30 sind, am 2. Dezember zur Feier des englischen Locarnoerfolgs ein großes amtliches Bankett mit Essen geben, an das sich ein feierlicher Empfang des diplomatischen Korps anschließen soll. — Das ist allerdings sehr verlockend.

Der neue Gewerkschaftsbund in England

London, 15. Nov. Der vor kurzem festgestellte Entwurf für den neuen allgemeinen Gewerkschaftsbund macht in seinen Satzungen folgende Zwecke namhaft: Verteidigung des Normalstands der Arbeitszeit und der Löhne, Förderung der Verteidigung jeder grundsätzlichen Forderung in industriellen Streitigkeiten. Wenn der Bund um Beistand ersucht wird, soll der Vollzugsausschuß binnen zwei Wochen einen Rat einberufen und über die Form des Beistands Vorschläge machen. Der Beistand kann bestehen in Verhandlungen, Geldbeiträgen, Teilunterstützungsstreiks, Unterstützungsstreiks. — Dem Bund sind bis jetzt die Bergarbeiter, die Lokomotivführer und die Heizer beigetreten, andere Gewerkschaften werden in den nächsten Monaten sich entscheiden.

Streit Südslawiens mit dem Vatikan

Belgrad, 15. Nov. Die südslawische Regierung beansprucht das nationale Recht des südslawischen Priesterseminars Rim. Die Forderung ist aber vom Vatikan unter Berufung auf eine Bulle des Papstes Leo XIII. abgelehnt worden, wogegen die italienische Regierung die nationalen Anrechte Südslawiens schon im vorigen Jahr anerkannt hat. Die Regierung in Belgrad will nun das Eingreifen der italienischen Regierung anrufen und nötigenfalls ihren Gesandten beim Vatikan abberufen.

Der südslawische Gesandte schreibt dem „Popolo di Roma", der Vatikan habe „in origineller Weise" den Leiter des Kollegs vom heiligen Hieronymus abgesetzt und einen neuen Leiter eingesetzt, ohne die Genehmigung der südslawischen Regierung einzuholen.

Grabski zurückgetreten

Warschau, 15. Nov. Der polnische Ministerpräsident und Finanzminister Grabski ist zurückgetreten, weil er im Lande eine gegen seine Person gerichtete starke Opposition habe und weil er in schärfem Gegensatz zu der Polnischen Bank bezüglich des letzten Kurssturzes des polnischen Guldens (Zloty) stehe. Das Gesamtkabinett erklärte darauf ebenfalls seinen Rücktritt. Innenminister Raczkiewicz wird die Geschäfte fortführen, da Grabski auch dies ablehnte.

Landtagspräsident Rataj hat den Auftrag zur Kabinettsbildung abgelehnt, worauf der Staatspräsident die Parteiführer zu sich berief.

Die letzte Verordnung Grabskis war, daß er den verwegenen Geldspekulanten und Erzhetzer Korfanty aus allen Aufsichtsratsposten der oberschlesischen Staatsbetriebe entfernte.

Der polnische Landtag (Sejm) hat den Antrag der radikalen Bauernpartei auf Auflösung des Landtags mit 204 gegen 97 Stimmen abgelehnt.

Neue Unabhängigkeitsregungen in Aegypten

Cairo, 15. Nov. Die britische politische Polizei soll Bomben gefunden haben, die im Nil versteckt waren. In letzter Zeit sind wieder verschiedene politische Verbrechen vorgekommen.

Kämpfe im Libanon

London, 15. Nov. Die nächtlichen Angriffe der Drusen und Araber, gegen die keine Fliegerabwehr möglich ist, werden fortgesetzt. Der Kampf dringt in das Libanongebiet vor. Französische Verstärkungen sind dorthin abgesandt worden. Merdsch-Ayun und Mansura soll von den Drusen besetzt sein; die Einwohner suchen in Sidon und Beirut Zuflucht, die Häuser werden großenteils niedergebrannt, so daß sich die Franzosen bald inmitten einer Wüste befinden werden. Ueberall wird die arabische Flagge gehißt. Die Christen werden beruhigt, daß ihnen kein Leid geschehe, der Kampf gelte nur den französischen Eroberern.

Der Neuyork Herald meldet, daß die Franzosen nach einem Nachtkampf Damaskus aufs neue beschossen haben. Die englischen Behörden schließen die Grenzen ihres palästinensischen „Mandats" militärisch ab, um die Flüchtlinge aus Syrien abzuweisen.

Die neuen Entwaffnungsforderungen

Paris, 15. Nov. Havas läßt sich aus London melden, der Botschafterrat habe auf Veranlassung des Marschalls Foch in seiner Entwaffnungsnote folgende fünf Punkte hervorgehoben:

1. Der Vertrag von Versailles erkenne keinen Oberbefehlshaber an; als höchsten Grad im deutschen Heer werde der Armeekorpsführer zugelassen, für den zwei Titelinhaber vorhanden seien. Das deutsche Heer sei unter den Oberbefehl des Kriegsministers gestellt worden. Dieser Zustand sei durch das Gesetz von 1919 gutgeheißen worden. Allerdings sei dieses Gesetz im Sinne der jetzigen Organisation umgeändert worden. Die Verbündeten verlangen die Rückkehr zum Gesetz von 1919. Der Große Generalstab dürfe nur seine technischen Befugnisse behalten und keine andere Organisation als sein technisches Personal haben, während die Armeekorpsführer direkt dem Kriegsministerium unterstehen müßten. Die Verbündeten verlangten außerdem, daß diese Abänderungen durch ein Gesetz bestätigt würden.

2. Die Verbündeten wünschen, daß das Versprechen, Sport- und anderen Vereinen die Pflege militärischer Ausbildung zu verbieten, durch ein Gesetz bestätigt werde.

3. Die Verbündeten nehmen davon Kenntnis, daß nicht genehmigte Waffen und Kriegsgerätschaften nicht vorhanden seien oder abgeschafft werden sollen.

4. Die Verbündeten lassen die von der Reichsregierung bezüglich der 22 schweren Geschütze in Königsberg namhaft gemachten technischen Erwägungen zu und erheben keine Einwendungen.

5. Die Verbündeten bleiben dabei, daß die Schutzpolizei nicht ein zweites Heer bilden dürfe, das die Reichswehr verstärke, was sich aus ihrer militärischen Ordnung, ihrer Bewaffnung, ihren Kaders und ihrem Kommando ergebe. In der Tat nehme die Polizei nur Verpflichtungen auf 12 Jahre an. Nach dieser 12jährigen aktiven Dienstzeit gehen die Angehörigen der Polizeitruppe zur Ortspolizei oder zur Gendarmerie über und bilden eine Reserve des zweiten Heers, das durch die Staatspolizei gebildet werde. Die Verbündeten wünschen, daß dieser Zustand geändert werde. Sie bestehen besonders darauf, daß die Einstellung der Leute für die Polizei auf Lebenszeit geschehe und daß die Zahl der kasernierten Polizeimannschaften 35 000 Mann nicht überschreite.

Die Reichsregierung wird aufgefordert, bis Montag vormittag ihre Zustimmung auszusprechen, von der die Beschlüsse über den Zeitpunkt des Beginns der Räumung von Köln abhängig sind.

*

In Berlin herrscht, wie T. U. erfährt, höchstes Befremden über die Havas-Veröffentlichung, da Geheimhaltung bis zum Abschluß der Verhandlungen verabredet war. Es müsse sich um einem Vertrauensbruch handeln.

Der englische und der französische Botschafter hatten gestern Besprechungen mit Dr. Stresemann.

Peking im Verteidigungszustand

Peking, 15. Nov. Der Bürgerkrieg nimmt eine große Ausdehnung an. Peking ist in den Verteidigungszustand gesetzt, während sich ringsum Truppenbewegungen beider Parteien vollziehen. Die Zollkonferenz tagt unterdessen schleppend weiter, doch befürchtet man eine Unterbrechung der Verhandlungen.

Tschangtsolin an den chinesischen Präsidenten. Tschangtsolin hat an den Präsidenten von China telegraphiert, daß er im Interesse des Friedens seine Truppen aus Schantung und der Umgebung von Peking nach Tientsin und noch weiter nach Norden zurückzuziehen gewillt sei.

Württemberg

Stuttgart, 14. Nov. Münzprägung im Oktober. In der Stuttgarter Münze sind im Oktober geprägt worden: Einmarkstücke für 220 000 ℳ, Zweimarkstücke für 1 600 000 ℳ und Fünfpfennigstücke für 27 000 ℳ. In sämtlichen

---

Das grosse Grauen

ROMAN von H. A. von BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So . . ." Frau Sophy schien gar nicht zuzuhören, ihre Blicke waren starr, wie erloschen, auf das Kaminfeuer gerichtet, zwischen dessen züngelnden, gelbroten Flammen sich grauschwarze Ascheteilchen krümmten.

„Fühlen Sie sich nicht frisch, gnädige Frau?"

Mit einer müden Handbewegung strich sie sich über die Stirn. „Es ist nichts weiter, nur ein bisserl Migräne . . ."

„Oh! Das tut mir leid, dann will ich ja nicht stören, Migräne ist scheußlich, ich wollte bloß meine Büchse reinigen."

„Jessas, Sopherl, bist auch schon munter?" Hinter mir polterte der Vinzenz von Andrian ins Zimmer. „Ja, aber Schatzerl, wia schaugst denn aus?! Ganz blaß, und Kringel unter die Guckerl, geh' leg' di nur wieder hin!"

„Nein, nein, so schlimm ist es nit, nur a wengerl Kopfweh."

„Du arm's Hascherl! Weißt d', trink a Tass' ganz stark'n Mokka, dös hilft, und nacha geb' i dir a paar Pyramidontabletten, san ganz unschädlich."

Auf dem Tisch lagen zwei Zeitungen, der „Deutsche Jäger" und das „Bregenzer Tagblatt". Mein Freund trat heran.

„Weiter nix?"

„Nein, gar nichts, es war die einzige Post . . ."

Unwillkürlich zuckte ich zusammen.

„Aber . . ."

Doch, da nickte mir Frau Sophy zu, ging rasch auf den Flur. Ein paar Augenblicke stand ich sprachlos, während der Vinzenz im „Deutschen Jäger" blätterte. Was . . . was war das eben gewesen?! Hatte denn die junge Frau den Brief nicht erhalten oder . . . oder . . . und plötzlich fand ich den Zusammenhang . . . natürlich, verbrannt hatte sie den Brief, im Kamin, und mein Freund sollte es nicht wissen . . . deshalb die Lüge!

Ganz wirr war mir im Kopf, als ich mechanisch an den Gewehrschrank herantrat, den Kipplaufverschluß der Büchse öffnete. Eine Lüge . . . und weshalb?! Sie hätte ja schweigen können . . . Hing vielleicht die angebliche Migräne mit dem Inhalt des Schreibens zusammen? „So a g'spaßige Mark'n war d'rauf," hatte der Postbote gesagt, also wohl ein Brief aus Ungarn — vom Franz Josef Ritter von Molnar oder einer Freundin? Nein! Dann hätte gewiß kein Grund vorgelegen, um die Unwahrheit zu sagen!

Und plötzlich, ohne daß ich hätte sagen können warum, fiel mir das Gespräch ein, welches ich damals in der Nacht nach dem Polterabend in Keresz-Erdö belauscht hatte. Lag da vielleicht des Rätsels Lösung? Sollte Frau Sopherl am Ende doch nicht das schneeweiße Unschuldslamperl sein? Und hatte sie, noch ehe der Vinzenz kam, eine Amourschaft gehabt, einen Roman, ganz harmlos natürlich, aber in den Augen eines Eheherrn, der eifersüchtig wie ein Großtürke war, doch ein Kapitalverbrechen? Möglich war das schon, die Ungarinnen sind heißblütig, Gelegenheit findet sich überall — lieber einen Sack voller Flöh hüten als ein Maderl, wenns einmal verliebte Muck'n im Kopf hat!

„No, is d' Bix no net bald sauber?" Mein Freund sah lächelnd zu mir herüber, und ich stellte den Wischstock wieder in den Schrank, sah durch die spiegenden Läufe und gab noch einen Tropfen Oel aufs Schloß.

„Schon erledigt!" Dann trat ich an den Kamin und hockte mich auf den Schemel, als wollte ich mir die Hände wärmen. Die grauschwarzen Ascheteilchen waren längst zerstoben, aber da . . . da lag auf dem eisernen Vorsatz noch ein winziges, weißes Papierschnitzel, rasch hob ich es auf, drehte es herum — ein Teil des Umschlags mit einer halb durchgerissenen ungarischen Marke „Magyar" — der Stempel fehlte — schade! Meine Vermutung schien also zu stimmen. Nachdenklich brannte ich mir eine Zigarette an, blickte den graublauen, sich zur Decke emporringelnden Rauchwölkchen nach.

Nein, ein Treubruch war wohl das letzte, was ich Frau Sophy zutraute! Was aber früher gewesen war — ja, darüber konnte man verschieden denken. Ich habe es niemals so recht verstehen können, weshalb der Mann allein ein Recht darauf haben soll, sich auszuleben, schrankenlos zu genießen, ohne daß jemand ihm daraus einen Vorwurf macht. Und schließlich, der Vinzenz hatte ja auch seine Erfahrungen gesammelt, er konnte sich, ehe er das entscheidende Wort sprach, genau erkundigen, mußte wissen, daß ein junges, bildhübsches Mädel schwerlich ausgerechnet auf ihn gewartet hatte. Aber darum handelte es sich ja jetzt auch nicht. In ein kritisches Stadium trat der Fall erst dann, wenn sich alte Beziehungen nach der Hochzeit weiterspannen oder neu knüpften. Dafür hatte ich nicht den Schatten eines Beweises! Sollte ich vielleicht mit der jungen Frau sprechen? Ich kannte sie kaum, setzte mich mit meinem Verdacht einer scharfen Zurückweisung oder noch Schlimmerem aus. Den ungebetenen Warner zu spielen, ist immer eine mißliche Sache. Außerdem . . . Frau Sophy sah mir gar nicht danach aus, als bedürfe sie eines Ratgebers, wenn es darauf ankam, sich Menschen oder Dinge fernzuhalten, mit denen sie nicht in Berührung kommen wollte. Schweigen, das war das einzige, was ich tun konnte . . . Der Brief konnte ja auch einen ganz unverfänglichen Inhalt gehabt haben, eine Rechnung etwa, die den Etat überschritt und zu gelegenerer Stunde gebeichtet wurde, die Mitteilung einer Freundin — irgendein ärgerliches qui pro quo, womit der Vinzenz nicht erst belästigt werden sollte. Je länger ich nachdachte, desto wahrscheinlicher erschienen mir diese Annahmen — natürlich, so würde es sein, ich hatte nur wieder einmal Gespenster gesehen . . .

„Wie is, Alterle, hast d' koan Hunger net?" Mein Freund stand auf und hakte mich unter. „Stell' nur dei' Bix derweil in mein' Gewehrschrank, komm', jatzt woll'n ma amal schaug'n, wo d' Sopherl eigentlich steckt."

Die Gnädige hantierte drüben am Kaffeetisch.

„Is mir schon wieder viel besser z' Mut', aber erzählen S' einmal. Jessas, und i hab' Ihnen noch gar nit Weidmannsheil g'wunschen!"

War das wirklich dieselbe Frau Sophy von vorhin? Blitzschnell schoß mir der Gedanke durch den Kopf: entweder besitzt sie ein ungewöhnliches Maß von Willenskraft, oder sie ist eine treffliche Schauspielerin. Aber nein — so konnte sich kein Mensch verstellen, und im stillen bat ich ihr den häßlichen Verdacht ab.

Der Vinzenz wollte nach der Kaffeetasse greifen.

„Teifi, Teifi ganz schwoaßige Bratz'n hab' i, muaß mi dengerst a bissel waschen, fangt nur derweil immer an." Er stand auf und ging aus dem Zimmer. Die junge Frau legte mir ein mit Butter und Wabenhonig bestrichenes Kaiserbrötchen vor.

„Bitt' schön, arg hungrig werden S' sein." Und nach einer kleinen Pause: „Wiss'n S' eigentlich, daß mir mein Onkel Kis-Erdö als Hochzeitsg'schenk hat überschreiben lassen?"

„Ja, der Poldi Pürkstein hat mir's damals erzählt . . ."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Münzstätten des Reiches wurden bis jetzt im ganzen geprägt: Einmarkstücke für 218,3 Millionen ℳ, Zweimarkstücke für 45,9 Mill. ℳ, Dreimarkstücke für 148,7 Mill. ℳ, Fünfmarkstücke für 484 280 ℳ, Einpfennigstücke für 2,8 Mill. ℳ, Zweipfennigstücke für 3 Mill. ℳ, Fünfpfennigstücke für 25,8 Mill. ℳ, Zehnpfennigstücke für 54,6 Mill. ℳ, Fünfzigpfennigstücke für 109,8 Mill. ℳ.

Der Reichspräsident und das schwäbische Handwerk. Anläßlich des Besuchs des Reichspräsidenten von Hindenburg in Stuttgart hatte eine Vertretung des württ. Handwerks, die Landtagsabgeordneten Fischer und Henne, sowie Stadtrat Wolf Gelegenheit, den Reichspräsidenten persönlich zu begrüßen, wobei der Reichspräsident u. a. bemerkte, daß er stolz darauf sei, Ehrenmeister des deutschen Handwerks zu sein und dem schwäbischen Handwerk nicht nur seine Grüße entbiete, sondern ihm für die Zukunft alles Gute wünsche.

Vom Landtag. Bürgerpartei und Bauernbund haben einen Antrag betreffend Aufhebung der Wegsteuer eingebracht.

Von der Reichsbahn. Der eine zeitlang behandelte Gedanke, die Reichsbahndirektion Stuttgart einer Gruppendirektion in Frankfurt a. M. einzugliedern, ist nach dem S. M. aufgegeben bzw. abgelehnt worden.

Der Württ. Kriegerbund hat beim Finanzministerium den Antrag gestellt, die Brennholzvergünstigung für Schwerkriegsbeschädigte auch auf die Altveteranen und Kriegshinterbliebenen auszudehnen.

Brand. In einem Trockenraum der Farbenfabrik G. Sigle u. Co. in der Hasenbergstraße brach Feuer aus, das einen größeren Umfang annahm und auf das Dach übergriff, ebenso auf das tiefer gelegene Stockwerk. Das Feuer war nach einer Stunde unterdrückt.

Aus dem Lande

Heilbronn, 15. Nov. Jagdglück. Ein Heilbronner Jäger erlegte am Reisberg auf Heilbronner Markung ein Wildschwein im Gewicht von 134 Pfund.

Welzheim, 15. Nov. Brandstiftung. Wie mitgeteilt wird, hat der Verwalter Pfeuffer von Köshof eingestanden, daß er einen auf dem Hof beschäftigten Monteur angestiftet habe, den Hof in Brand zu stecken.

Schmidhof OA. Welzheim, 14. Nov. Vom elektrischen Strom getötet. Der 22jährige Sohn Karl der Witwe Schwenger vom Schmidhof wurde beim Einschalten des elektrischen Lichts von der elektrischen Stromleitung getötet.

Oehringen, 15. Nov. Gräberschändung. In den letzten Wochen wurden auf dem hiesigen Friedhof von zwei Gräbern die Marmortafeln gestohlen.

Oettingen, OA. Heidenheim, 15. Nov. Hohes Alter. Frau Christine Beck ist hier im 93. Lebensjahr gestorben.

Calmbach, OA. Neuenbürg, 15. Nov. Unter den Rädern. Der Fuhrmann Christian Barth bei der Firma Louis Barth verunglückte auf der Heimfahrt mit einem beladenen Langholzwagen, indem er in der Nähe des Ablageplatzes unter die Räder des Wagens geriet, die ihm über den Arm und beide Beine gingen, so daß er schwerverletzt ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte.

Leutkirch, 15. Nov. Kindsmord. In Frisenhofen wurde eine Dienstmagd verhaftet, die ihr neugeborenes Kind in die Abortgrube geworfen hatte.

Berkheim, OA. Leutkirch, 15. Nov. Sturz in der Scheuer. In Eichenberg stürzte die junge Frau Gumbold, Mutter von fünf kleinen Kindern, in der Scheuer ab und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Die Frau schwebt in Lebensgefahr.

Sigmaringen, 14. Nov. Nach altem Brauch. Am Vorabend von Martinstag zogen die Kinder nach altem Brauch wieder zum Schloß zum Ständchensingen und Ringelreihentanz. Die reichliche Bescherung mit Aepfeln verursachte große Freude.

Heilbronn, 15. Nov. Ernennung. Prälat Dr. Dopffel ist in den Ruhestand getreten. Prälat Dr. Hoffmann in Stuttgart ist zum Prälaten in Heilbronn ernannt worden.

Baden

Karlsruhe, 15. Nov. Eine Versammlung der nationalen Verbände hat in einer Entschließung gegen das Verbot der Polizeidirektion Karlsruhe, wonach bei dem Einzug Hindenburgs spalierbildende Vereine und Organisationen nur Fahnen in den Reichs- und Landesfarben mit sich führen durften, Einsprache eingelegt.

Mannheim, 15. Nov. Die Erwerbslosenziffer betrug am 30. Oktober 8895 und am 7. November 9733. Die Arbeitsmarktlage hat sich infolge der verschiedenen Entlassungen und Beurlaubungen weiterhin verschlechtert. — Das Bezirksamt gibt bekannt, daß am 5. und 6. Dezember in Mannheim eine allgemeine Rattenjagt stattfinden wird.

Neustadt i. Schw., 14. Nov. Der Auftrag zur Fertigstellung des Bahnbaus bis Seebrugg sei jetzt erteilt worden.

Burgweiler bei Meßkirch, 15. Nov. Als im benachbarten Dietenhausen der Landwirt Reisch den Gemeindefarren aus dem Stall nahm, wurde dieser plötzlich wild und wandte sich gegen seinen Herrn. Er drückte ihn gegen die Wand und verletzte ihn schwer an beiden Oberschenkeln. Nur mit Mühe gelang es einem herzueilenden Knecht, den bereits ohnmächtig Gewordenen vor weiteren Angriffen zu schützen.

Großschönach, 15. Nov. Die Bohrarbeiten nach Kohle werden jetzt durch Maschinen fortgeführt. Die Aussichten für Kohlengewinnung sind so günstig, daß man mit dem zweiten Bohrloch beginnen konnte.

Schopfheim, 15. Nov. Am 19. November wird hier nach langer Unterbrechung erstmals wieder eine staatliche Zuchtvieh-Prämiierung stattfinden. Es werden nur markierte Tiere, die im Besitz von Züchtern der Markgräfler Zuchtgenossenschaft sind, zur Vorführung gelangen. Gleichzeitig veranstaltet die Zuchtgenossenschaft eine Prämiierung für markierte Gemeindefarren jeden Alters.

Görwiehl, 13. Nov. Die Gemeinde Görwiehl auf dem Hotzenwald, die vor 50 Jahren noch etwa 12—1300 Einwohner zählte, nimmt ständig stark ab, da die kleinbäuerlichen Betriebe nicht genug abwerfen, um eine Familie zu ernähren. Das Arbeitsamt Waldshut und der Landtagsabgeordnete des Kreises versuchen nun zusammen mit der Gemeinde, neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ueberschwemmungen in Steiermark. Die „Tagespost" meldet von großen Ueberschwemmungen bei Pekau und Friedau. 150 Häuser seien bereits geräumt. Bisher sind zwei Menschenleben zu beklagen. Von der Katastrophe sind etwa 1000 Personen betroffen. 150 Familien sind obdachlos und [illegible] Eisenbahnwagen untergebracht. Auch aus Agram wird Hochwasser gemeldet.

Starke Schneefälle haben in Holland schwere Verkehrsstörungen verursacht.

Erdbeben in Chile. Wie aus Mexiko-City gemeldet wird, ereignete sich eines der größten Erdbeben, die die amerikanischen Bebenwarten in diesem Jahr verzeichneten. Nach jetzt vorliegenden Nachrichten liegt der Herd des Bebens in Chile. Die Erschütterungen haben sich längere Zeit wiederholt und großen Schaden angerichtet.

Sturm im Indischen Meer. Von der indischen Westküste werden schwere Stürme gemeldet, die der Küstenschiffahrt gefährlich sind. 60 Boote mit 200 Mann nicht noch nicht zurückgekehrt.

Ein Fassadenkletterer aus dem Fenster geworfen. Ein am Freitag abend aus Zürich in Berlin eingetroffenes Ehepaar sah sich beim Betreten des von ihm gemieteten Zimmers in einem großen Berliner Hotel einen Mann gegenüber, der durch das Fenster eingedrungen war. Trotzdem der Eindringling einen Revolverschuß auf den Schweizer abgab und diesen durch einen Streifschuß an der Stirn verletzte, stürzte sich der Ehegast, Versicherungsdirektor Hollinger, als Sportsmann auf den Verbrecher, packte ihn und warf ihn aus dem offenen Fenster auf die Straße hinab. Mit schweren Knochenbrüchen blieb der Räuber liegen. Er wurde als Polizeigefangener in ein Krankenhaus gebracht. Der Einbrecher ist einer der berüchtigtsten Fassadenkletterer, der 30jährige Heizer Wilhelm Kaßner, der vor einem Monat aus dem Zuchthaus in Luckau entwichen war. Er ist so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Mord und Selbstmord. Der 19 Jahre alte Schuhmachergeselle Schaarf aus Rethen an der Aller (Kreis Fallingbostel) überfiel am Mittwoch abend in der Nähe von Häuslingen (Hann.) ein 22jähriges Mädchen namens Lusius aus Rethen und tötete es durch mehrere Dolchstiche. Schaarf erschoß sich dann selbst am Ufer des Führsees.

Erschossen. In Wien wurde ein Zahnarzt Wolf von einem abgebauten Bankbeamten, mit dem er einen Streit über eine zahnärztliche Rechnung gehabt hatte, erschossen. Der Bankbeamte verletzte sich selbst durch einen Schuß schwer.

Feuer im Tauchboot. In einem französischen Tauchboot im Hafen von Toulon brach Feuer aus, das nur dadurch bewältigt werden konnte, daß man das Innere vollständig überschwemmte. Das Boot wurde dann ins Dock geschleppt. Es ist durch das Feuer schwer beschädigt worden. Ein Offizier, der an Bord blieb, ist dem Brand zum Opfer gefallen, ein Obermaschinist erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Mit dem Flugzeug gegen eine Felswand. Zwei italienische Militärflugzeuge flogen in voriger Woche mit sieben Personen von Chur kommend, gegen den Schlügenpaß in der Richtung nach Italien. In den Bergen lagerte dichter Nebel. Die Maschinen flogen zu tief, um den Grenzkamm passieren zu können, und gerieten an eine Felswand. Sie stürzten ab, wobei drei Insassen schwer verletzt wurden und zwei leichtere Verletzungen davon trugen, während zwei unversehrt blieben.

Explosion. Angeblich durch Selbstentzündung von Bohnenmehl entstand in der großen Oelmühle in Aarhus (Dänemark) eine Explosion, durch die das ganze Gebäude auseinandergerissen wurde. Zwei Arbeiter wurden getötet, neun schwer verletzt. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt.

Allerlei

Bücher für Neugeborene. Es ist ein alter Aberglaube, daß es Neugeborenen Glück bringt, wenn man ihnen bestimmte Gegenstände in die Wiege legt. So gibt man z. B. in Wales den Säuglingen eine Zange ins Bettchen; in Irland bekommen sie einen Gürtel aus Frauenhaar, in Rumänien rote Bändchen um die Handgelenke. In anderen Ländern wird ihnen eine Glückmünze ins erste Bad gelegt, besonders merkwürdig aber ist ein schwedischer Brauch, demzufolge man ein Buch unter das Köpfchen des Neugeborenen legt. Dem Kind soll dadurch die Fähigkeit verliehen werden, rasch und leicht lesen zu lernen.

Ein türkischer Messias geboren. Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist eine neue religiöse Bewegung entstanden, die den neuen türkischen Nationalismus mit alten Prophezeiungen aus Mohammeds Zeit in Verbindung bringt. Der Anlaß ist eine Meldung aus Trapezunt, wonach dort einem armen Bauern ein Sohn geboren worden ist, auf dessen rechtem Bein das türkische Nationalabzeichen, Stern und Halbmond, als Muttermal zu sehen ist. Nach einer alten Prophezeiung soll diese Geburt den religiösen Erneuerer der Türkei ankündigen. Ganze Pilgerzüge sind unterwegs, um den türkischen Messias mit eigenen Augen zu sehen.

Die Mumie Tutankhamons. Blättermeldungen aus Luksor zufolge, hat die Untersuchung der Füße der Mumie Tutankhamons ergeben, daß Tutankkamon bei seinem Tod etwa 50 Jahre alt war. Die Füße steckten in mit Gold verzierten Sandalen, die in der Form den heute von den Beduinen getragenen ähneln. Auch andere Teile des Körpers, insbesondere die Knie, sind mit Gold bedeckt. Die Hände des Königs sind über der Brust gekreuzt, bei der zwei goldene große Skarabäen gefunden wurden. Zu seiner Seite liegen zwei Schwerter und zwei Dolche, während über seinem Kopf eine wunderbare Krone liegt, die noch nicht ganz ausgewickelt ist. Es scheint sich um eine Doppelkrone der beiden Länder von Nord- und Südägypten zu handeln. Damit wäre zum erstenmal in der Aegyptologie eine Krone der früheren ägyptischen Monarchie gefunden worden, die man bisher nur von ägyptischen Büchern kannte. — Die Skarabäen sind Nachbildungen des heiligen Käfers (scarabaeus), der wegen seiner ungeheuren Vermehrung im Nilschlamm, wenn die Nilüberschwemmung zurücktrat, als das Sinnbild der Schöpferkraft galt. Wegen der goldschimmernden Flügel war der Käfer zugleich ein Wahrzeichen der ägyptischen Sonnenverehrung im Gegensatz zur Mondverehrung der Nomadenvölker.

Eine Briefmarkenschatz in der Bodenkammer. Eine sehr wertvolle Sammlung alter Briefmarken, die vor einiger Zeit zufällig in einer Bodenkammer entdeckt wurde, wird jetzt in London versteigert. In der Bodenkammer eines alten Hauses in London suchte eine Frau nach alten Papieren und fand dabei eine Sammlung von Briefmarken, die der Großvater ihres Mannes vor mehr als 60 Jahren angelegt hatte. Sie hatten von diesem Schatz, der seit so vielen Jahren unter ihrem Dach ruhte, keine Ahnung. Ein Sachverständiger stellte aber fest, daß es sich hier um eine Sammlung handelt, die zu den schönsten ihrer Art gehört. Die Marken, die vor 60 Jahren für höchstens 800 ℳ gekauft wurden, haben jetzt einen Wert von 240 000—300 000 ℳ. Die Bedeutung der Sammlung liegt in den vollständigen und ungebrochenen Markenbogen, die sich hier in sonst nicht bekannter Erhaltung finden. Die Marken allein würden höchstens 100—600 ℳ für das Stück bringen, aber der ganze unversehrte Bogen ist viele Tausende wert. Ein solcher Bogen von Marken aus Ceylon, der dem Sammler 5 Schilling kostete, dürfte auf der Versteigerung 30 000 ℳ bringen. Bei der Versteigerung werden die hervorragendsten Sammler der Welt vertreten sein, darunter auch der König von England.

Fristlose Entlassung beim wiederholten Zuspätekommen. Einmalige Unpünktlichkeit kann kein Entlassungsgrund sein, wohl aber ist ein solcher bei mehrmaliger Verspätung innerhalb kurzer Zeit und trotz entsprechender Warnung gegeben.

Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage im Oktober. Weder die Hoffnungen auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage, noch die Befürchtungen, daß die allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten mit der vorrückenden Jahreszeit zu einer wesentlichen Verschlechterung des Arbeitsmarktes führen würden, haben sich, wie das Reichsarbeitsblatt schreibt, im Oktober erfüllt. Die Lage im Ruhrkohlenbergbau blieb unverändert. In der Metall- und Maschinenindustrie hat sich die rückläufige Bewegung nicht in dem Maße wie im Sept. fortgesetzt. Andererseits hat sich auch der Absatz im Spinn- und Webstoffgewerbe nicht so weiter gesteigert wie im Vormonat, immerhin ist aber dort der Beschäftigungsgrad unvermindert rege geblieben. Auf dem Geldmarkt hat sich die Lage im Oktober nicht verbessert. Die von der Reichsbank gegebenen Wirtschaftskredite gingen zurück, die Zahl der Konkurse erhöhte sich; die Berichte der Handelskammern wie die einzelnen Meldungen aus der Industrie lassen eher eine Zunahme als eine Verminderung der schleppenden Zahlungsweise erkennen. Nach den Feststellungen der Landesarbeitsämter ging die Nachfrage nach Arbeitskräften im Oktober im ganzen zurück. Die unter dem Einfluß der Jahreszeit wie unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftslage vor sich gehende Verschlechterung vollzog sich aber nur langsam, weil der Arbeitsmarkt der Landwirtschaft und der Außenberufe in den ersten drei Oktoberwochen sich verhältnismäßig günstig gestaltete. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich ist in der ersten Oktoberhälfte von 266 062 auf 297 628 Hauptunterstützungsempfänger gestiegen.

Lieferungsbedingungen. Bei Bestätigungsschreiben, insbesondere großer Firmen, findet man häufig auf der Rückseite Lieferungsbedingungen über Haftung, Zahlung, Rügefrist, Verpackung, Erfüllungsort usw. Ueber diese Bedingungen ist bei mündlichem Kaufabschluß gewöhnlich nicht gesprochen. Es fragt sich nun, ob diese Lieferungsbedingungen auch dann Gültigkeit haben, wenn der Empfänger des Bestätigungsschreibens hiegegen nicht protestiert hat. Das Reichsgericht hat diese Frage bejaht unter der Voraussetzung, wenn in dem Bestätigungsschreiben selbst auf die Lieferungsbedingungen, die auf der Rückseite des Bestätigungsschreibens stehen, hingewiesen ist. Die Annahme der Zustimmung zum Bestätigungsschreiben beruht im allgemeinen auf dem Grundsatz von Treu und Glauben.

24-Stundenfahrplan. Der Verkehrsverein von Mannheim hat den ersten deutschen Fahrplan unter Zugrundelegung der 24-Stundenzeit mit einem kleinen Reisehandbuch herausgegeben.

Unsere Vögel im Winter. Der Winter kommt oft ganz unangemeldet mit all seiner Strenge. Unseren Standvögeln jedoch schon einen gedeckten Tisch zu bieten, wenn das Wetter noch verhältnismäßig günstig ist, ist unzweckmäßig, denn: „Satt sein macht stumpf und träge; Kampf hält die Kräfte rege!" Solange der Boden noch offen oder nicht hoch mit Schnee bedeckt ist, solange bedarf es der Vogelfütterung in vollem Umfang nicht. Um die lieben Tierchen indes an die Futterplätze zu gewöhnen, mag hie und da eine kleine Zukost genügen. In der Hauptsache sollen sich aber die gefiederten Gartengehilfen ihre Nahrung jetzt noch an Bäumen, Sträuchern, an Büschen und Halmen, in Hecken und Zäunen, in Fugen und Ritzen suchen, also arbeiten, solange es geht. Keine weichliche Barmherzigkeit, die die Vögel gleichsam nur zu Bettlern erzieht. Klopft aber die rauhe Not an, dann streut die wahre Liebe mit vollen Händen.

Die Malerinnungen wenden sich wieder an die Oeffentlichkeit, mit der Bitte, Malerarbeiten nicht bloß im Sommer ausführen zu lassen, sondern solche auch für die Winterszeit aufzusparen, wo sie ebenso gut ausgeführt werden können wie im Sommer.

ep. **Das Anwachsen der Schundliteratur** und der Schmutzblätter beunruhigt heute weite Kreise, die sich um die Zukunft unseres Volks Gedanken machen. Die neuerdings aufgekommenen „Magazine" z. B. haben eine Auflage bis zu 300 000 Stück. Das für die beiden meistgelesenen unter ihnen ausgegebene Geld entspricht dem monatlichen Lebensunterhalt von 2600 Familien; von dem, was für die übrigen ausgegeben wird, könnte man über 400 Familienhäuser oder 800 neue Wohnungen bauen. Die Oeffentlichkeit muß Stellung nehmen gegen das Vordrängen der Schund- und Schmutzliteratur, vor allem in den Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsständen. Nachdem auf die wiederholten Forderungen aus allen Kreisen Berlin in dieser Richtung erfolgreiche Schritte getan hatte, muß man erwarten, daß nun auch der in der Reichsverfassung angekündigte Gesetzentwurf, zum Schutz der Jugend gegen Schund und Schmutz vom Reichstag, dem er jetzt zugegangen ist, in wirksamer Gestalt aufgenommen wird.

Roggen und Weizen. Während im allgemeinen in letzter Zeit eine Zunahme des Verbrauchs von Roggen und eine Abnahme des Weizenverbrauchs festzustellen ist, ist es in manchen Gegenden umgekehrt, und der Weizenverbrauch drängt den Roggenverbrauch immer weiter zurück, eine Bewegung, die ein Merkmal für die letzten Jahrzehnte ist. So führte kürzlich der Führer des Bayerischen Bauernbundes, Abg. Dr. Heim in einer Bauernversammlung in Weiden (Oberpfalz) aus, im nächsten Frühjahr werde die deutsche Landwirtschaft in eine äußerst schwierige Lage kommen, weil ein Ueberverbrauch von Weizenmehl, namentlich von ausländischem, eingerissen sei, während der deutsche Roggen unverkäuflich werde. Es gebe nur ein einziges Hilfsmittel, nämlich eine Zwangsmaßnahme, durch die wenigstens weitergehend der Verbrauch von Weizenmehl eingeschränkt werde, der von Roggenmehl aber frei bleibe. — Es ist bekannt, daß Roggenbrot schmackhafter, nahrhafter und namentlich für die Erhaltung gesunder Zähne zweckdienlicher ist, als Weizenbrot. Der überhandnehmende Weizenverbrauch ist daher in gesundheitlicher Hinsicht ein Rückschritt, wegen des vermehrten Kaufs vom Ausland aber ein volkswirtschaftlicher Fehler.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lokales.

Wildbad, den 16. November 1925.

Gemeinderatswahl. Nachdem in der Vorwoche die Ortsgruppen der Rechtsparteien vorbereitend Stellung zu den Gemeinderatswahlen genommen hatten, fand gestern im Hotel Weil eine Wahlversammlung des Ortsausschusses Wildbad des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Eine oder zwei Wahlgruppen werden wohl noch hinzukommen, sodaß es wieder, wie gewöhnlich, eine sehr interessante Kräftemessung bei dieser Wahl geben wird. Möge sie ohne zu große Entfaltung der Wahlleidenschaften vorübergehen und zum Wohle unserer Badestadt ausfallen!

Hauptversammlung des Krieger- u. Militärvereins Wildbad Im hübschen, gutgeheizten Gartensaal der Rennbachbrauerei fand gestern eine außerordentliche Hauptversammlung des Krieger- u. Militärvereins Wildbad statt. Zu derselben waren auch der Bezirksobmann Schurr-Neuenbürg und unser Badkommissär, Herr Oberstleutnant a. D. von Breuning erschienen, was allgemeine Freude hervorrief. Eine gelegentlich einer Abstimmung vorgenommene Abzählung ergab die Anwesenheit von 109 Mitgliedern, sodaß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Vereinsvorstand, Herr Hotelier Aug. Bechtle, begrüßte die Kameraden und gab seiner ganz besonderen Freude über das Erscheinen des Bezirksobmanns Schurr und des Badkommissärs Oberstleutnant v. Breuning beredten Ausdruck, welch letzterem die künstlerisch ausgeführte Ehrenmitgliedsurkunde des Vereins unter entsprechender Ansprache überreicht wurde, wofür er seine aufrichtige Freude und Dankbarkeit aussprach. Auch der Bezirksobmann Schurr betonte wiederholt, wie gerne er stets im Kreise der Wildbader Kameraden weile und aufrichtig an ihren Sorgen und Freuden teilnehme. U. a. berichtete er, daß er es sich nicht habe entgehen lassen, zur Begrüßung des allverehrten Herrn Reichspräsidenten, unseres lieben Generalfeldmarschalls und Befreiers von der Russengefahr v. Hindenburg am letzten Donnerstag auf dem Bahnhof in Pforzheim zugegen zu sein und, nur einen Meter von ihm getrennt, dem alten Strategen ins freie deutsche Auge zu schauen; es werde ihm dies zeitlebens eine hochgemute, liebe Erinnerung sein. Die Meldung: „Die Vertreter der Bezirkskriegervereine Neuenbürg, Nagold, Calw, Freudenstadt zur Stelle" habe der Generalfeldmarschall sichtlich erfreut dankend entgegengenommen. Die vorbereitenden Beschlüsse für die Weihnachtsfeier des Vereins, namentlich die Art und Weise der Gabenverlosung, nahmen natürlich geraume Zeit in Anspruch. Ein zwischen hinein gesungenes kameradschaftliches Lied brachte angenehme Abwechslung. Die zwei mal vorgenommene Abstimmung über die Höhe des allgemeinen Beitrags zur Gabenverlosung ergab erstmals 4 ℳ pro Mitglied, die zweite Abstimmung setzte jedoch nur 3 ℳ fest, welcher Betrag bis 15. Dezember an den Vereinsdiener Fritz Schmid bezahlt werden soll. Der gewissenhaften Tätigkeit des letzteren zollte der Vorstand Dank und Anerkennung. Da dem alles verschlingenden Moloch Inflation auch das schöne Vereinsvermögen leider zum Opfer gefallen ist, muß man eben bei allen Vereinsveranstaltungen haushälterisch vorgehen und an die finanzielle Mithilfe der Mitglieder etwas mehr apellieren, als dies sonst der Fall wäre. Die Weihnachtsfeier des Vereins findet am 1. Januar in der Turn- u. Festhalle statt. Freudig begrüßen werden es wohl sämtliche Vereinsmitglieder, daß Herr Hauptlehrer Pfau sich bereit erklärt hat, am 28. November im Lindensaale Lichtbildervorführungen von der Sommeschlacht mit Erläuterungen zu geben, und zwar nachmittags 2 Uhr für Kinder (Eintrittspreis 20 ₰), abends für Erwachsene zu 50 ₰. Die Teilnehmer an der Sommeschlacht, deren es in Wildbad sehr viele gibt, werden da bekanntes Gelände schauen und deshalb mit ganz besonderem Interesse den Vorführungen anwohnen, die natürlich auch für die Allgemeinheit sehr interessant sind, da sie so recht vor Augen führen, was unsere todesmutigen Streiter da leisten mußten und auch geleistet haben. In froher, kameradschaftlicher Stimmung blieb man noch längere Zeit bei Sang und „lustigen Soldatenschnitzen" beisammen und überaus wohltuend wirkte es, zu sehen, wie lebhaft sich auch die beiden verehrten Gäste sowie die Vorstandschaft daran beteiligten. Dem Verein noch fernstehenden ehemaligen Kriegern und Soldaten kann nur geraten werden, sich ihm baldmöglichst anzuschließen; es wird sie sicher nicht gereuen. -m

Silberhochzeit. In aller Stille feierten gestern Herr Oberlehrer Walz und seine Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Durch zwei gut vorgetragene Chöre des Schülerchores der ev. Volksschule wurde das Jubelpaar schon am Samstag geehrt und die Gefeierten dankten für die freudige Ueberraschung sichtlich gerührt.

Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten. Da verschiedene Lehrlinge von hier sich an der Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten beteiligten, wird es von Interesse sein zu erfahren, daß die Ausstellung vom 15. November bis 13. Dezember geöffnet ist und zwar Montag und Freitag von 11—4 Uhr, Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr abends, Samstag von 11—5 Uhr und Sonntag von 11—1 Uhr. Der Gewerbeverein wird an einem der nächsten Sonntage die Ausstellung besuchen. -z.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 14. Nov. 4.20.
Dollarschatzscheine 97.35.
Kriegsanleihe 0.20.
Franz. Franken 120.40 zu 1 Pfd. St., 24.70 zu 1 Dollar.

Eingesandt.

Rattengefahr. Der Schuttablageplatz am Großen Ronk hat sich zum idealen Rattenparadies ausgebildet. Was gedenken die Herren Stadtväter zu tun, um die daraus der ganzen Stadt drohende außerordentlich schwere Rattengefahr, die sich bereits jetzt schon zeigt, noch rechtzeitig zu bannen?

Linden-Lichtspiele

Heute Montag abend ½9 Uhr
Das große Prachtfilmwerk

Die neueste UFA-Wochenschau

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe, treubesorgte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Lina Haug
geb. Pfau
Samstag mittag 1 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 50 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Chr. Haug, Bäckermeister,
Rudolf Krauß u. Frau, mit Kindern.
Die Beerdigung findet Dienstag 17. November, nachm. 2 Uhr auf dem Waldfriedhof statt.

1 Milchkuh, 1 Schlachtkuh
verkauft
Karl Schrafft,
Ziegelhütte.

Heu
sucht zu kaufen
Böcking,
Villa Waldfrieden.

Trink-Eier
Stück 18 Pfennig
frische Butter
Pfund 2.40 Mk.
sehr schöne, süße
Gold-Trauben
Pfund 80 Pfennig
Karoline Bender & Söhne.

W. Forstämter Wildbad und Meistern.
Nadelstammholz-Verkauf
im schriftlichen Aufstreich.
Am Freitag, den 27. Nov. 1925, vormittags 9½ Uhr, in Wildbad im „goldenen Sternen" aus Staatswald Eiberg, Enzachtal und Meistern 2682 St. Fi und Ta Langh. mit Fm: 938 I., 525 II., 339 III., 195 IV., 233 V., 120 VI. 342 St. Fi und Ta Sägh. mit Fm.: 169 I., 134 II., 44 III., 562 St. Fo Langh. mit Fm.: 59 I., 121 II., 173 III., 64 IV., 49 V., 5 VI. u. 65 St. Fo Sägholz mit Fm.: 6 I., 31 II., 13 III. Kl. Losverzeichnisse von der W. Forstdirektion G. f. H. Stuttgart.

Turn-Verein Wildbad.
Heute abend keine Theaterprobe. Der Vorstand.

Ia. Qualitäten bei billigsten nur reellen Preisen
Kaufet beim Fachmann
Auf bevorstehende Weihnachten
empfehle mein
großes Lager in Korbmöbel
von Weiden und Ia. Peddigrohr, auf Wunsch auch in japanbraun
Arbeitsständer garniert, Wäschetruhen, Blumenkrippen, Eintopfständer, sowie alle anderen Sorten Korbwaren.
Ferner großes Lager in Puppenwagen, Puppenklappwagen, Kindermöbel von Holz, Weiden und Peddigrohr, Kinderstühle mit Klosetteinrichtung, Autolenker, Rodelschlitten, Schneeschuhe, auch Jugendschneeschuhe.
Wilh. Treiber, Korbmacher
Wilhelmstraße 183
Spezialgeschäft in Korbwaren, Kinderwagen und verwandte Zweige.
Teilzahlung gestattet
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet

Fußball-Verein Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Ausschuß-Sitzung
im Gasthaus zum „Anker."
Wegen der wichtig. Tagesordnung bitte ich um vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand.

Die Leichtathletik-Abt. trifft sich heute abend punkt 8 Uhr in der Turnhalle, zwecks wichtiger Besprechung.
Der Sportleiter.

Schar II heute Montag Kühler Brunnen.
Schar I und III morgen Dienstag.

Große
Dombau-Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Mainzer und Wormser Domes usw.
Ziehung 8. und 9. Dez. 1925
9082 Geldgewinne und 1 Prämie mit zus. Mark
125000
Höchstgewinn Mk. 60000
Hauptgewinn . Mk. 50000
Preis des Loses 3 Mark
Zu beziehen durch die Tagblatt-Geschäftsstelle

Hämorrhoiden
werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz natürlichem Wege und verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.
Kostenlose Auskunft gibt
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: H 470

Nur wiederholte Inserate haben Erfolg!

Wohlfahrts-Geldlotterie
zu Gunsten von Kriegswitwen und -Waisen
veranstaltet vom Verein Witwentrost E.V., Pforzheim
Ziehung garantiert am 30. Dezember 1925
3593 Geldgewinne mit Prämie Mark
20000
Preis des Loses 1 Mark
Zu beziehen durch die Tagblatt-Geschäftsstelle

Englische Krankheit – Knochenschwäche
bei Kindern — gebt nur den echten „Wörishofener"
Kinderkalksaft
per Flasche Mk. 3.50
Niederlage: A. & W. Schmit, Med.-Drogerie.

DRUCKSACHEN
von besonderer Eigenart
liefert pünktlich für Gewerbe, Handel, Behörden und Private, auch in Massenauflagen, bei billigster Preisberechnung
Die Druckerei dieser Zeitung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw